

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Social Work

Spielerschutz JA aber mit Mass

Prof. Jörg Häfeli

T direkt +41 41 367 48 47
joerg.haefeli@hslu.ch

Luzern 9. Juni 2015

**Summit 2015 der Deutschen
Automatenwirtschaft, Berlin**

Überblick

- Zauberwort “Responsible Gaming”
- Der Zusammenhang von Verfügbarkeit und Prävalenz
- Spielsperren als Allerweltsmittel
- Spielerschutz – was wirkt?

Zauberwort Responsible Gam(b)ing

Die im angelsächsischen Bereich unter den Schlagwörtern „Responsible Gaming“ (betr. Staat und Anbieter), resp. „Responsible Gambling (betr. Konsumenten)“ bekannten Begriffe umschreiben den reflektierten und verantwortungsbewussten Umgang mit Glücksspielen sowie die verschiedenen Facetten des Spielerschutzes.

Dabei wird hier davon ausgegangen, dass *Responsible Gambling* einen regulierten Markt voraussetzt, in dem das Potential für den möglichen Schaden (harm), der mit dem Glücksspiel verbunden sein kann, vermindert wird. Es muss ein Umfeld (environment) geschaffen werden, in dem es für den Konsumenten möglich ist, zu differenzieren bei welchen Anbietern er welches Niveau des Spielerschutzes erwarten kann. Damit richtet sich das verantwortungsvolle Glücksspiel gleichermaßen an die Politik, an die Industrie und an die Konsumenten.

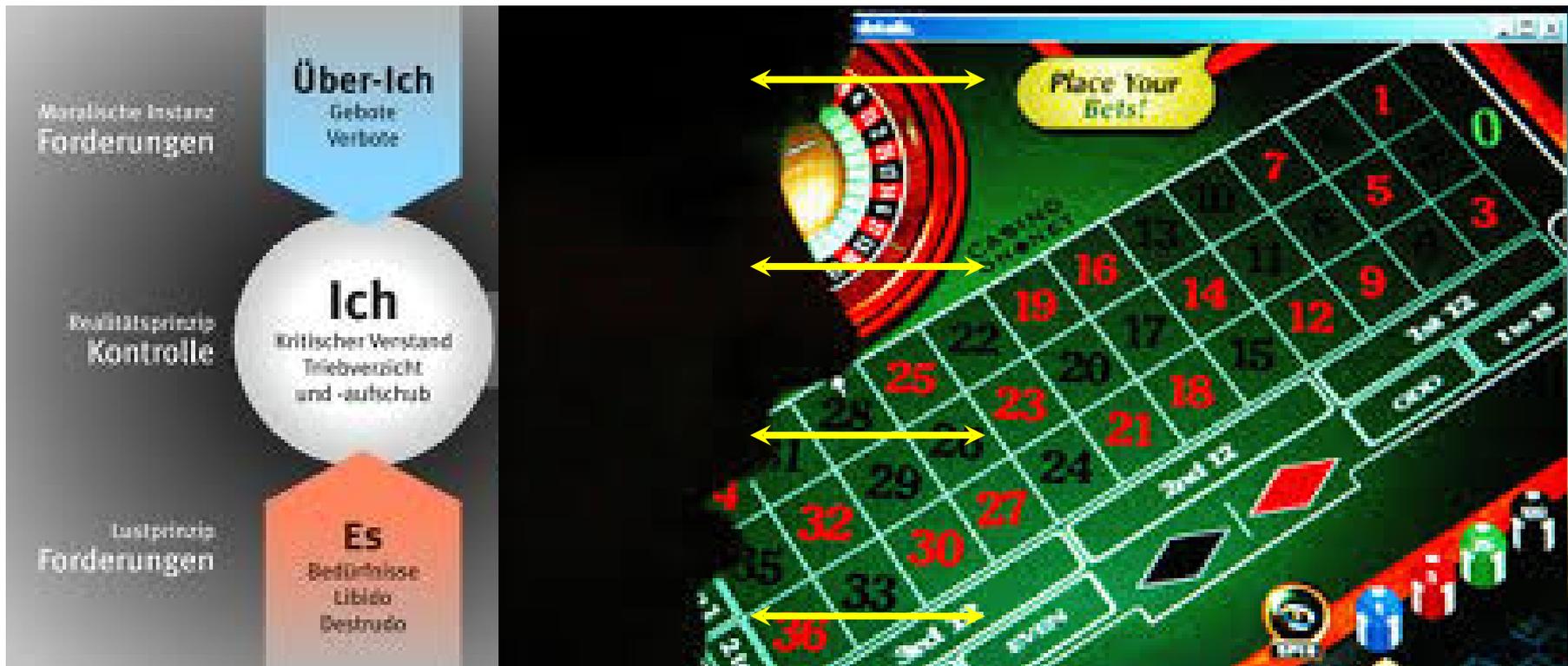
Modell des epidemiologischen Dreiecks



Wechselwirkung Person – Objekt

Persönlichkeitstheorien

Vulnerabilität/Resilienz in Interaktion mit Glücksspielprodukt



Die Spannungsfelder



Rentabilität
-
Sorgfaltspflicht

Balanceakt zwischen
Steuereinnahmen und
gesundheits-politischen
Interessen



Hoffnung auf
grossen Geldgewinn
-
Eigenverant-
wortung



Stadt Zürich Winterthur **Region** Linkes Ufer Rechtes Ufer Oberland Unterland Gemeinden Verkehr Bildstr.

«Das Glückspiel hat ganze Familien in den Ruin getrieben»

Von [Felix Schindler](#). Aktualisiert am 20.01.2011 [33 Kommentare](#)

In Zürich soll ein neues Casino entstehen. Während sich die Stadt Zürich über Millionenerträge freut, richtet der Kanton eine Fachstelle gegen Glücksspielsucht ein. Denn diese hat verheerende Folgen.



Mit jedem neuen Casino steigt die Zahl der Süchtigen: Für die Prävention ist der Bund zuständig. Bild: Reto Oeschger

Artikel zum Thema

► [Casinos wedeln mit den Geldscheinen](#)

Wo Casinos sind, da fliesst das Geld. 936 Millionen wurden 2009 in Casinos umgesetzt. Ein Teil der Casinoerträge sollen künftig auch die Kassen der

Zürich

- 09:43 [Fall Bonstsetten: Die Behörden sammelten «belanglose Mails»](#)
- 07:31 [«ZH 1986» für 24'200 Franken versteigert](#)
- 04:00 [Letzigrund-Fuchs wurde abgeschossen](#)
- 04:00 [Der PC hat als Deutschlehrer ausgedient](#)
- 04:00 [Sie hält in der Nacht Wache, wenn der Tod ganz nah ist](#)
- 04:00 [Für die Anwohner der Oetwiler Deponie geht der Kampf weiter](#)

WERBUNG



1-Day Acuvue MOIST 90
Brandheiss! Aktuell Aktion. 90 Linsen für Fr. 99.90 inkl. Porto
www.linsenmax.ch/acuvue-moist



Bombardier bis zu -62%
Aussergewöhnliche Uhren für Männer mit einem Faible für Design.
eboutic.ch - Der Outletshop



500 Visitenkarten
Mit Glanzeffekt für CHF 18.-, Versandkosten nur CHF 5.25
[Jetzt bestellen](#)

Populär auf Facebook – Was ist das?

Registrieren

Erstelle ein Konto oder [melde dich an](#), um herauszufinden, was deine Freunde machen.



Wenn Ägypten plötzlich in Asien liegt
232 Personen haben das geteilt.



Fuchs-Attacke auf dem Letzigrund
129 Personen haben das geteilt.



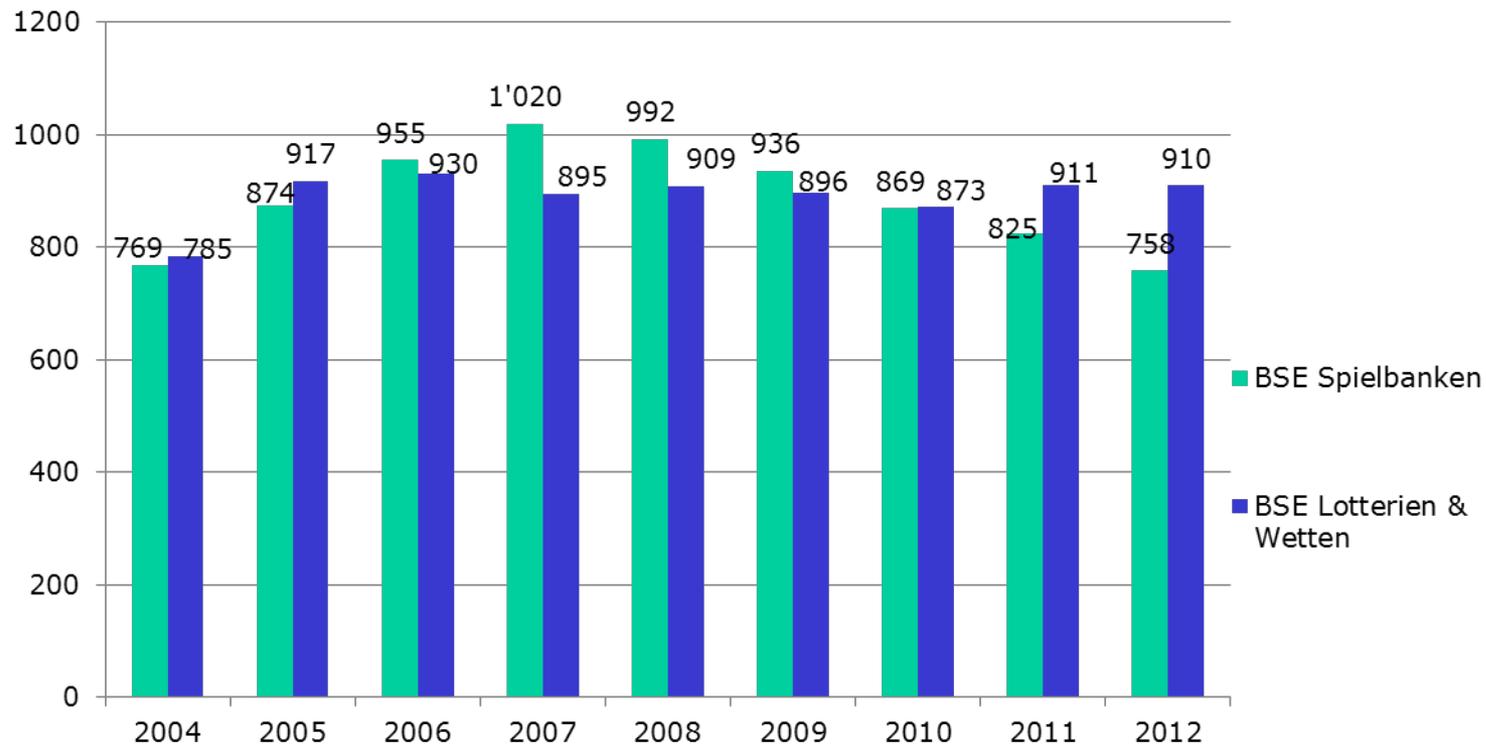
Demokratie-Ranking – Schweiz abgeschlagen

3 Hypothesen zum Verhältnis Angebotsdichte – Problemlast in der Bevölkerung

- 1. Angebotshypothese:** Je mehr attraktive Angebote, desto mehr Spielsüchtige. Die zwei Faktoren verhalten sich demnach linear zueinander.
- 2. Anpassungshypothese:** Der Mensch ist in der Lage, sich dem erweiterten Angebot und den damit einhergehenden Risiken anzupassen (Adaptationstheorie)
- 3. Sättigungshypothese:** Annahme, dass es zwar einen Zusammenhang zwischen Angebotsdichte und sich daraus entwickelnden Problemen gibt, dieser jedoch nicht linear ist. Eine stetige Zunahme von Angeboten würde demnach ab einer bestimmten Angebotsdichte zu einer Sättigung des Problemausmasses führen.

Verfügbarkeit und Prävalenz I

Beispiel Schweiz: BSE in Mio Kasinos und Lotterien/Wetten



Verfügbarkeit und Prävalenz II

Beispiel Schweiz: Angebote – BSE 1998 - 2012

| Jahr | Glücksspielautomaten ausserhalb Kasinos | | Spielbanken | | | Lotterien und Wetten | Total BSE in Mio |
|--------------------|---|-------------------|------------------|---------------|---------------|----------------------|------------------|
| | Anzahl | BSE in Mio | Anzahl Automaten | Anzahl Tische | BSE in Mio | BSE in Mio | Erst ab 2006 |
| 1998 - 2002 | 8'400 | Geschätzt p.a.294 | 0 | 0 | | Ø ca. 500 Mio p.a. | |
| 2003 - 2005 | 8'400 | Geschätzt p.a.294 | ca.3'200 | ca. 230 | Ø ca.750 p.a. | Ø ca. 800 Mio p.a. | |
| 2006 | 0 | 0 | 3471 | 248 | 955 | 930 | 1'885 |
| 2007 | 0 | 0 | 3'581 | 248 | 1020 | 895 | 1'915 |
| 2008 | 0 | 0 | 3'711 | 252 | 992 | 909 | 1'901 |
| 2009 | 0 | 0 | 3'749 | 241 | 936 | 896 | 1'832 |
| 2010 | 0 | 0 | 3'771 | 237 | 869 | 873 | 1'742 |
| 2011 | 0 | 0 | 3'945 | 235 | 825 | 911 | 1'736 |
| 2012 | 0 | 0 | 4'436 | 261 | 758 | 910 | 1'668 |

Verfügbarkeit und Prävalenz III

Beispiel Schweiz: Prävalenzen 1998 - 2007

| Autoren (Erhebungszeitpunkt) | Prävalenz Pathologisches Spielen | | Prävalenz Problematisches Spielen | | Erhebungs- instrument |
|--|-------------------------------------|----------|--------------------------------------|----------|---|
| | Last year | lifetime | Last year | lifetime | |
| Bondolfi/Osiek 2000, (1998) | 0.24% | 0.79% | 1.03% | 2.18% | SOGS |
| Künzi et al. 2004, (2002/03) | 0.62 – 0.84% | | | | Keine Prävalenz- erhebung, sondern Schätz-verfahren, das im Kern auf Daten von Beratungs-stellen fusst. |
| Bondolfi/Osiek 2006, (2005) | 0.46% | 1.14% | 0.82% | 2.18% | SOGS |
| Brodbeck et al. 2007, (2006/2007) | 0.02% | 0.3% | 0.2% | 0.6% | NODS |
| ESBK 2009c, (2007) | 0.5% | | 1.5% | | Eigener Index (Auswahl von Variablen in Anlehnung an DSM- IV und Lie/Bet- Screen |

Allerweltsmittel Spielsperren???

Wem sollen Spielsperren dienen?

Unternehmen? Staat? Spieler?

Auf der Basis der Schweizer Gesetzgebung dient die (verordnete) Spielsperre einem hohen Mass der Risikoabfederung der Unternehmen.

Spielsperren werden vorwiegend von Personen genutzt, welche die Kontrolle über ihr Spielverhalten (noch) nicht verloren haben.

Es fehlen Befunde über die Effektivität der Spielsperre.

Spielsperren

Was sagt das Gesetz

Art. 22 Spielbankengesetz Spielsperre

Die Spielbank sperrt Personen vom Spielbetrieb aus, von denen sie auf Grund **eigener Wahrnehmungen** in der Spielbank oder auf Grund **Meldungen Dritter** weiss oder annehmen muss, dass sie:

- a. **überschuldet sind oder ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen;**
- b. **Spieleinsätze riskieren, die in keinem Verhältnis zu ihrem Einkommen und ihrem Vermögen stehen;**
- c. den geordneten Spielbetrieb beeinträchtigen.

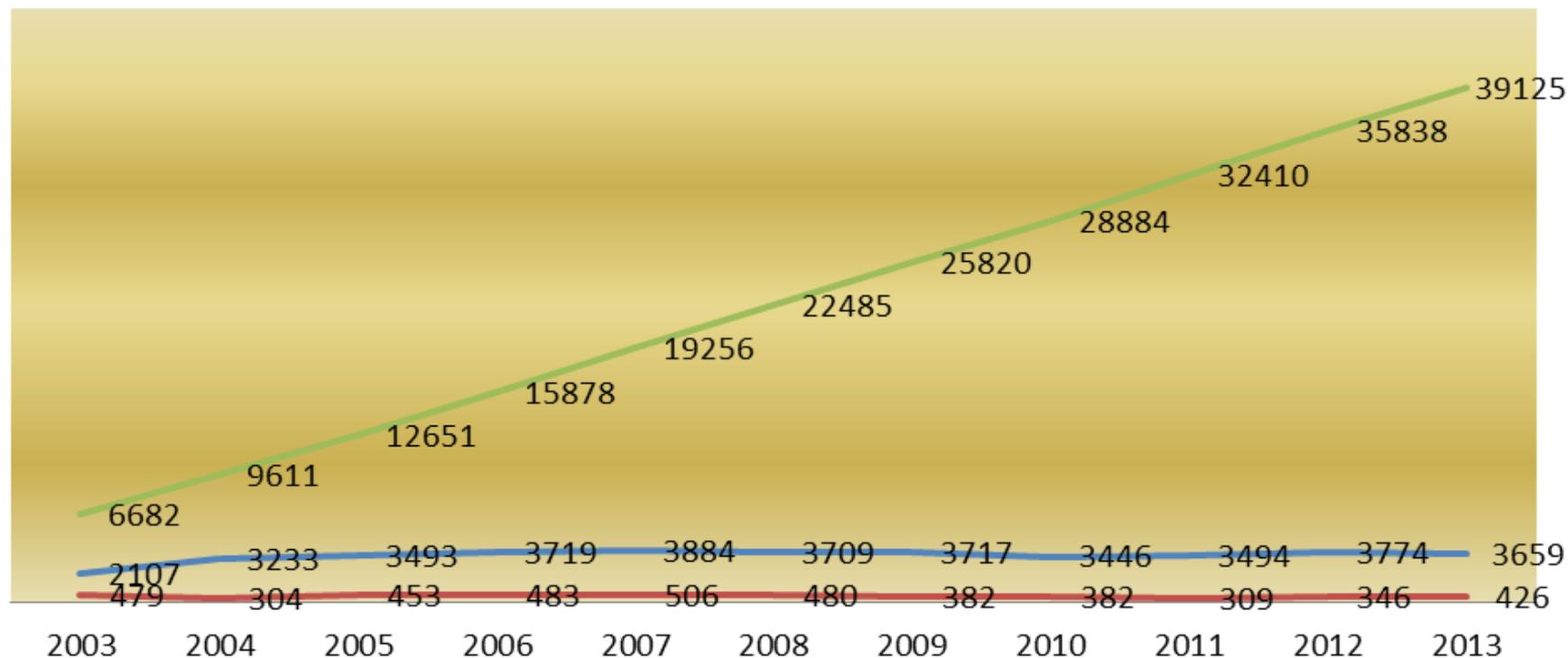
Die Spielsperre muss aufgehoben werden, sobald der Grund dafür nicht mehr besteht.

Die Spielerinnen und Spieler können selbst bei der Spielbank eine Spielsperre beantragen.

Die Spielbank trägt die Spielsperren in ein Register ein und teilt den anderen Spielbanken in der Schweiz die Identität der gesperrten Personen mit.

Spielsperren CH-Spielbanken 2003 - 2013

— Anzahl Spielsperren — Anzahl aufgehobene Spielsperren — Total Spielsperren (kumuliert)



Zahlen und Fakten Sozialschutzmassnahmen der CH-Kasinos

Bei ca. **5** Mio Eintritten pro Jahr, werden **4'000** Spielsperren verzeichnet.

- **80%** der Spielgesperreten sind Männer
- **50%** haben einen Migrationshintergrund
- **Ca. 35%** sind in der Altersgruppe 18 – 30-Jährige

Seit der Eröffnung der Spielbanken im 2002 sind bis heute gut **40'000** Spielsperren ausgesprochen und 5'000 wieder aufgehoben worden.

Jedes Kasino verfügt über 60-180 Stellenprozente für die spezifischen Aufgaben im Sozialkonzept.

Die Gesamtkosten für ein mittleres Unternehmen betragen ca. 200'000 Euro p.a.

In einem jährlichen Bericht an die ESBK müssen diese Zahlen dargelegt werden.

Ca. 2x jährlich wird jedes Kasino durch die ESBK inspiziert.

Spielerschutz – was wirkt?

Es fehlen wissenschaftliche Befunde über die Wirkung von Spielerschutzmassnahmen.

Behauptungen, moralisch motivierte Ideen bestimmen die Diskussion.

Bei dem sehr heterogenen Glücksspielangebot wird es allerdings schwierig sein, die Wirksamkeit einzelner Massnahmen oder sogar ganzer Spielerschutzkonzepte seriös zu messen.

Orientierungsrahmen für die Regulierung

- Regulierungskonzepte, die sich nur auf einen Bereich konzentrieren (z.B. Eingriffe in die Spielstruktur), sind in der Praxis wenig effektiv.
- Glücksspielbezogene Probleme ergeben sich durch die Wechselwirkung zwischen
 - spezifischen Eigenschaften eines Glücksspiels
 - den Vulnerabilitäten des Spielers
 - der Verfügbarkeit von Glücksspielen ohne ausreichende Massnahmen des Spielerschutzes

VIELEN DANK

FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT